

Dicke Luft in Innenräumen – was tun?

Bei gebäudebedingten Erkrankungen hilft nur eins: die Belastungsfaktoren beseitigen. Experten verschiedener Fachgruppen stellten auf einer Tagung im November 2002 in Schwerte Lösungen zum gesunden, nachhaltigen und wertbeständigen Bauen und Wohnen vor.



Solange die meisten Ärzte gebäudebedingte Erkrankungen nicht erkennen oder nicht als Problem akzeptieren, wird es noch viele therapieresistente Betroffene mit ungeklärter Krankheitsursache geben. Den Bewohnern von „krankmachenden“ Häusern kann mit konventionellen medizinischen Therapien nicht geholfen werden – die einzig erfolgreiche Methode ist ein Expositionsstopp durch eine Beseitigung der Belastungsfaktoren.

Eine Vielzahl von Fallbeispielen hat dies auf dem 3. Fachkongress „mensch & umwelt“ im November 2002 in Schwerte (Nordrhein-Westfalen) eindrucksvoll belegt. Experten verschiedener Fachgruppen diskutierten dort über „Gesundes und wertbeständiges Bauen und Wohnen“. Der Arbeitskreis „Gesundes Wohnen“ der DGUHT e. V. veranstaltete diese Tagung in Kooperation mit dem Institut für Kirche und Gesellschaft Iserlohn (IKG) der evangelischen Kirche von Westfalen. Im Jahr 2004 soll die erfolgreiche Zusammenarbeit bei einer Tagung fortgesetzt werden.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit führt zum Erfolg

Ziel der Veranstaltung war zum einen, den Zusammenhang zwischen Innenraumbelastungen und gebäudebedingten Erkrankungen zu demonstrieren. Zum anderen wurden konkrete Lösungen zum gesunden, nachhaltigen und wertbeständigen Bauen und Wohnen angeboten. Aktuelle Themen wie „nachwachsende Rohstoffe“ und das zunehmende Schimmelpilzproblem vor dem Hintergrund dichter Bauweisen (Stichwort: Energieeinsparverordnung, EnEV) rundeten das Programm ab. Es referierten Ärzte, Naturwissenschaftler, Innenraumanalytiker, Architekten und Bauingenieure – alle konnten voneinander lernen.

Die komplexen Zusammenhänge bei Innenraumproblemen verdeutlicht das Beispiel des Schimmelpilzwachstums: Nur durch eine fachübergreifende Herangehensweise kann dieses Problem in einer Woh-

nung sach- und fachgerecht gelöst werden. Dies beginnt mit der Klärung der Krankheitsursache, geht weiter mit der Innenraumanalytik und endet mit der Sanierung. Kennt einer der beteiligten Fachleute oder eine der Berufsgruppen die medizinischen, mikrobiologischen und bauphysikalischen Zusammenhänge nicht, kommt es zu fehlerhaften Entscheidungen – dies ist bedauerlicherweise sehr häufig der Fall.

Baumaterialien nach gesundheitlichen Aspekten auswählen

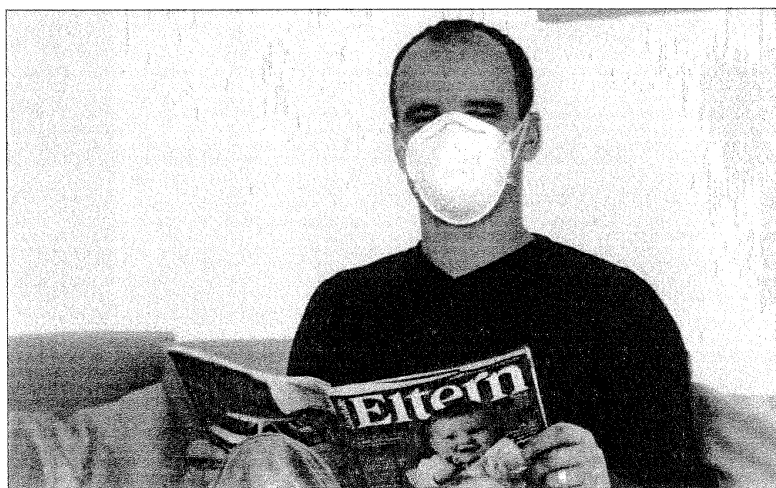
Erstaunliche Ergebnisse präsentierten Experten aus dem Bereich Innenraumchemie: Moderne Baumaterialien oder Einrichtungsgegenstände geben mittlerweile in jedem Innenraum chemische Verbindungen ab. Im Gegensatz zu früher stellt sich heute nur noch die Frage, welcher Schadstoff in welcher Konzentration und in welcher Kombination in die Raumluft gelangt. Chemische Verbindungen bilden die Grundlage jedes Geruchs. So besteht bei längerfristigen Geruchsauffälligkeiten in Innenräumen Handlungsbedarf. Gerüche mindern die Raumluftqualität. Dies kann sich in einem

nicht zu unterschätzenden Maß auf das Wohlbefinden der Raumnutzer auswirken.

Aufgrund dieser Erkenntnisse müssen Baumaterialien nach gesundheitlichen Aspekten ausgewählt werden. Schönheit, Farbe, Gestaltung und leichte Pflege sollten für eine Kaufentscheidung zweitrangig sein. Um Baustoffe unter dem Gesichtspunkt einer gesundheitlichen Vorsorge auswählen zu können, ist die Offenlegung aller Inhaltsstoffe der Produkte nötig. Fallstudien haben gezeigt, wie gesundes Bauen und Wohnen in die Praxis umgesetzt werden kann.

Auch wurde der Frage nachgegangen, woran eine gesunde Innenraumluft zu erkennen ist. Deshalb wurden im Rahmen eines Werkstattthemas chemische, messtechnische sowie mikrobiologische Geräte und Verfahren im praktischen Einsatz vorgeführt. Diese Instrumentarien ermöglichen eine Charakterisierung der Innenraumqualität, wodurch schadstoffarme und belastete Wohnungen erkannt werden können.

Zur Klärung gesundheitlicher Beschwerden und/oder zur Vermeidung gebäudebedingter Erkrankungen ergaben sich aufgrund des fachübergreifenden Erfahrungs- und



Alle modernen Baumaterialien und Möbel geben chemische Verbindungen in Innenräume ab. Schlechte Raumluft kann das menschliche Wohlbefinden beeinträchtigen.

Den Fachmann fragen

Im Arbeitskreis „Gesundes Wohnen“, der vor zwei Jahren gegründet wurde, bemühen sich Spezialisten verschiedenster Fachrichtungen aus dem gesamten Bundesgebiet bei ihrer täglichen Arbeit um eine Verbesserung der Innenraumqualität. Inzwischen hat der Arbeitskreis eine Telefonnummer eingerichtet. Kompetente Fachleute informieren dort über Erkennen, Sanieren und Vermeiden von Schadfaktoren in Innenräumen – Tel.: 0931 3554040. Die Homepage des Arbeitskreises ist noch im Aufbau begriffen. Die Internetadresse lautet: <http://www.ak-gesundes-wohnen.de>

Gedankenaustausches folgende Forderungen:

- Bei Erkrankungen muss die Ursachenbeseitigung Vorrang haben vor der reinen Symptombekämpfung (Stichwort „Ursachensuche“).

- Die Innenraumqualität ist beispielsweise vor einem Hauskauf zu überprüfen, um gesundheitliche und finanzielle Risiken auszuschließen (Stichwort „Innenraumcheck“).

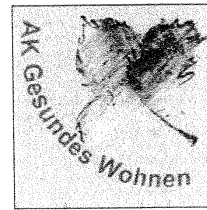
- Für Bau- und Renovierungsmaßnahmen sollten nur voll deklarierte Materialien eingesetzt werden, von denen alle Inhaltsstoffe bekannt sind (Stichwort „Gläsernes Produkt“).

Zusammenfassend waren sich Vortragende und Tagungsteilnehmer darin einig, dass es eine Vielzahl von Patienten mit einer gebäudebedingten Erkrankung gibt. Deshalb müssen neue Entwicklungen im Wohnungsbau angestoßen werden mit dem Ziel, schadstoffarme und schadstoffüberprüfte Wohnungen zu bauen. Das Hinwenden zu einer neuen umwelt- und menschengerechten Bau- und Einrichtungskultur ist dringend nötig.

Zur Fortführung und Vertiefung der Thematik ist vom AK „Gesundes Wohnen“

in Kooperation mit der „Arbeitsgemeinschaft kontrolliert deklarierte Rohstoffe (ARGE kdR)“ eine Fachtagung vom 17.–18.

Oktober 2003 in Karlsruhe geplant. Unter dem Titel „Raumklima – Schimmel – Baustoffe“ sollen aktuelle Erkenntnisse über gebäudebedingte Erkrankungen und deren Konsequenzen für die Heil- und Bauberufe diskutiert werden.



Korrespondenzadressen: Dr. rer. nat. Gerhard Führer, Schatzmeister der DGUHT e. V., Sprecher des Arbeitskreises „Gesundes Wohnen“, Institut peridomus, Mausbergstraße 9, 97267 Himmelstadt und Prof. Dr. med. Hans-Jürgen Pesch, Präsident der DGUHT, Pathologisches Institut der Universität Erlangen-Nürnberg, Krankenhausstraße 8–10, 91054 Erlangen

GERHARD FÜHRER, HANS-JÜRGEN PESCH ■